

2.2 Inhaltsangabe

Teil 1: Vorgeschichte und Kindheit des Helden (S. 1–84)

Kapitel 1: Henrys Eltern, ihre erste Begegnung und ihre Hochzeit (S. 1–17)

Der Roman beginnt mit einer für Henrys frühe Kindheit prägenden Situation: Seine Mutter sitzt mit ihm auf den Treppenstufen vor der Tür und starrt zum nächtlichen Himmel hinauf. Sie zeigt Henry ei-

der tote Bruder

nen Stern, den sie für den ersten Henry, ihr früh verstorbenes Kind, hält. Henry

hasst den toten Bruder, der zu gut für diese Welt gewesen ist, während die überlebenden Geschwister, also auch Henry, offenbar schlecht und nicht der mütterlichen Liebe wert sind.

Über seine Eltern und deren Familien weiß Henry so gut wie nichts: Sie kommen aus den ärmsten Verhältnissen der Dubliner Slums. Melody Nash beginnt mit zwölf Jahren in einer Fabrik zu arbeiten und lernt im Juni 1897 mit sechzehn den damals 22-jährigen einbeinigen Türsteher eines Bordells Henry Smart kennen, als sie in den stark betrunkenen Mann hineinstolpert und dieser vor ihren Füßen im Dreck landet. Kurz vor Melodys siebzehntem Geburtstag findet die Hochzeit statt. Anschließend bezieht das junge Brautpaar ein ärmliches Zimmer. Die Miete kassiert ein fatter Polizist. Er kommt, wenn Henry zur Arbeit gegangen ist, und benimmt sich unverschämt und zudringlich. Es trifft sich, dass Henry, der neben seiner Türstehertätigkeit auch als Killer arbeitet, wenig später für seinen Auftraggeber Alfie Gandon eben diesen Polizisten umzubringen hat.

Kapitel 2: Henrys Geburt, sein früher Ruhm und das Unglück seiner Namensgebung (S. 18–35)

Einige Umzüge später, die weiteren sozialen Abstieg markieren, kommt der Erzähler der Geschichte am 8. Oktober 1901 im Dubliner Stadtviertel Summerhill zur Welt. Geburtshilfe leisten Granny Nash, die lesewütige Mutter von Melody (die einzige Verwandte, die Henry

außer den eigenen Eltern kennenlernen wird), sowie die energische und wohlmeinende Hebamme Missis Drake. Der Vater wartet auf der Straße vor dem Haus, wie die Sache ausgehen wird. Er glaubt, aufgrund seiner Verbrechen die Schuld am Tod seiner ersten, von ihm innig geliebten Kinder zu tragen. Nun aber kommt ein Junge zur Welt, der so kräftig und gesund ist und einen solchen Glanz verstrahlt, dass sich die Frauen der Nachbarschaft andächtig und gerührt um seine Wiege drängen. Schnell bilden sich Legenden über die Aura des Neugeborenen. Die Eltern sind für einen kurzen Moment ihres Lebens glücklich. Dann aber führt Henrys Wunsch, die Geburt dieses Wunders von einem Kind als einen Neuanfang zu betrachten, zu dem verhängnisvollen Vorschlag, das Kind Henry zu nennen. Melody ist tief schockiert: Sie hat bereits einen Henry. Dass dieser tot ist, macht für sie keinen Unterschied. Ihr Mann bereut sofort den Vorschlag, beharrt jedoch aus Ärger darüber, dass seine Frau ihn für gefühllos gegenüber seinen toten Kindern hält, auf dem Namen Henry. Die Folge ist, dass beide Elternteile sich einander entfremden und eine unüberwindbare Scheu entwickeln, den Jungen bei seinem Namen zu nennen. Das Kind bleibt gleichsam namenlos und reagiert auf diesen ersten Liebesentzug intuitiv, indem es selbst innerlich und auch äußerlich unliebenswürdig wird. Der Glanz der ersten Lebenswoche verwandelt sich in eine raue Kruste. Die Mutter gerät immer tiefer in Depression und Apathie. Sie kümmert sich um das ungebärdige Kind, das ihr aber mehr und mehr entgleitet. Wieder und wieder sitzt sie mit ihm vor dem Haus auf der Treppe und betrachtet sehnsüchtig den Himmel, wo ihre sanften, toten Kinder wohnen. Das Kapitel endet mit einem Ausblick, der jenseits des im Roman erzählten Geschehens liegt. Noch Jahre später, in der Wüste Utahs, kämpft Henry Nacht für Nacht gegen den Schatten des toten Bruders an, indem er den fernen Sternenhimmel anschreit: „My name is Henry Smart!“ (S. 35)

kurzes Familienglück

Kapitel 3: Der Vater findet eine Herrin; der Sohn erobert sich Dublin (S. 36–48)

Nachdem sich herausgestellt hat, dass die glückliche Woche nach der Geburt des kleinen Henry nicht mehr als ein unwiederbringliches Zwischenspiel gewesen ist, lässt der Vater seine Erbitterung an den Kunden des Bordells aus, dessen Tür er bewacht: Hatte er früher mit unfehlbarem Blick zwischen den guten und den schlechten Freiern unterschieden, so weist er nun alle ab, wobei er manchem gar mit seinem Holzbein den Schädel einschlägt. Daraufhin wird er zur Besitzerin des Bordells, Dolly Oblong, zitiert. Sie empfängt ihn im Dämmer ihres Salons und beeindruckt ihn sehr, auch wenn er nicht viel von ihr zu sehen bekommt. Mit 25 Jahren sogar noch jünger als er, regiert sie als überlegen agierende Geschäftsfrau seit Jahren das Bordell. Sie erscheint ihm als die wahre Königin Dublins. Zwar droht sie ihm mit Entlassung, zeigt sich jedoch auch über seine Zuverlässigkeit als Totschläger informiert. Aufgrund dieser Fähigkeiten darf

Dolly Oblong und Alfie Gandon

er bleiben. Und Henry Smart dem Älteren kommt die Erleuchtung: Dolly Oblong und sein langjähriger, ihm persönlich unbekannter Auftraggeber Alfie Gandon sind ein und dieselbe Person! Begeistert erkennt er die Überlegenheit seiner Arbeitgeberin an und beschließt verliebt, sich ganz ihrem Dienst zu weihen. Als neuer Mann verlässt er ihren Salon.

Henry Smart der Jüngere beginnt im Alter von drei Jahren, Dublin auf eigene Faust zu erkunden. Mittlerweile haben sich zwei weitere Geschwister eingestellt. Der Vater hat die Familie verlassen, er kehrt nur noch sporadisch zurück und zeugt ein weiteres Kind. Henry durchstreift die Stadt, auf der Suche nach Erfahrungen, nach Essen und nach Liebe. Die Straße ist seine Welt. Sehnsüchtig beobachtet er fremde Frauen und drängt sich an sie heran, doch sie beachten ihn nicht. Umzüge, Geburten und Begräbnisse bilden den Rhythmus von Henrys Kindheit. Die Mutter sitzt hustend auf der Treppe. Schließlich kommt – nach zwei rasch verstorbenen Victors – ein dritter Victor zur Welt, welcher überlebt. Bereits mit neun Monaten folgt er dem großen Bruder nach draußen. Dieser ist nun fünf Jahre alt.

Kapitel 4: König Edward VII. zu Besuch in Dublin; letzte Begegnung mit dem Vater (S. 49–62)

Henry Smart der Ältere führt weitere Auftragsmorde aus. Dolly Oblong überreicht ihm Zettel mit den Namen der Opfer, die Alfie Gandon aus dem Weg geräumt haben möchte. Die Leichen entsorgt er in den Flüssen Dublins. Auf dem Rückweg von einer dieser nächtlichen Touren, im Juli 1907, stößt er auf eine aufgeregte, festliche Menge, die die Seiten der Straße säumt: Edward VII., der englische König, ist in der Stadt. Als dessen Kutsche vorbeirollt, kommt es zu einem Zwischenfall: Ein kleiner Junge, der sich an einen Laternenpfahl klammert und einen noch kleineren Jungen auf dem Rücken hat, brüllt wiederholt in Richtung des Königs: "Fuck off!" Der Junge ist Henry. Die empörte Menge reißt die Kinder zu Boden. Henry Smart der Ältere fährt dazwischen und lässt sein Holzbein auf die Angreifer niederkrachen. Polizisten eilen herbei. Der Vater nimmt seinen Sohn – und dessen

in den Eingeweiden Dublins

ihm noch unbekannten kleinen Bruder – und flüchtet mit ihnen. Nach einer wilden Verfolgungsjagd verschwindet er mit den Kindern in der Kanalisation. Dort herrschen Kälte, Finsternis und Gestank. Er steckt die Kinder unter seinen Mantel und trägt sie, Geschichten erzählend, durch die Katakomben Dublins. Dann bringt er sie in einer sicheren Gegend wieder nach oben. Er selbst bleibt unten. Intuitiv weiß Henry, dass er den Vater zum letzten Mal gesehen hat. Er schlägt sich den Schädel so lange am Pflaster auf, bis er die Besinnung verliert. Victor holt ihn ins Leben zurück. Sie kehren zurück in ihr trostloses Kellerzimmer, zu einem ihrer flüchtigen Aufenthalte im Schoß der Mutter.

Als Henrys Vater am nächsten Morgen die Vordertür des Bordells öffnet, um seinen Dienst anzutreten, stürmt ein ganzer Haufen von Polizisten auf ihn los. Sie reißen ihn nieder. Gegen alle Wahrscheinlichkeit kann er dennoch entkommen, allerdings unter Einbüßung seines Mantels. Darin finden die Polizisten die Zettel von Dolly Oblong, die Henry Smart aus Sentimentalität und Liebe zu seiner Herrin aufgehoben hat. Damit ist er als Auftragskiller entlarvt. Was weiter aus Henrys Vater geworden ist, bleibt offen.